

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Landesblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 36 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 40 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.85.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Nachnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 274.

Samstag, den 23. November 1918.

57. Jahrgang.

Totenfest.

Durch kahle Zweige der Nordwind weht,
In tiefen, klagenden Noten,
An teuren Gräbern so mancher steht
Heute am Fest der Toten.
Ein Raunen, ein Flüstern, geisterhaft leis,
Wie ein Mahnen aus himmlischen Sphären,
In der stillen herbstlichen Gräber Reihe:
O weint eures Kummers Zähren
Nicht den Lieben allein, die voller Gram
Ihr betrauert, die auch gestorben,
Auch jenen, die euch das Schicksal nahm,
Die im Strome des Lebens verdrorben,
Wenn in euch von einstiger Liebe ein Rest
Und ein Schimmer aus sonnigen Tagen,
So sei aller Groß heut am Totenfest
Auf ewig zu Grabe getragen.

Gehüllte Kränze, ein Asterschloß,
Immerwährend im Garten der Toten...
Der Nordwind braust wie ein Trauerschor
In tiefen, klagenden Noten.

Bum Totensonntag.

„Und wir dachten der Toten, der Toten“, so klagt es in Widels Gedicht von der zerschossenen Trompete nach der Schlacht von Mionville. Was schneidet heute der Klang noch tiefer durch die Seele. Denn damals war's Sieg. Sein Jubel war das Gegengewicht der Totenklage. Dieses Gegengewicht fehlt uns heute. So stehen wir zerschlagen gebeugt an den Gräbern. Das Dunkel des Herbstes und des Unglücks liegt ungebrochen über den Friedhöfen, wie die Gewalt des Unrechts, das uns nun die Hände antun, über unserm Vaterlande. Ungebrochen? Nein, doch nicht! Denn über den Gräbern stehen ja die Sterne. Rufen wir uns nicht ganz zur dunklen Erde biegen! Vergessen wir den Ausblick zum Himmel nicht! Sieg des Unrechts? Nein, den gibt es nicht. Es gibt nur ein Auf- und Abwogen der Völkerschicksale, des Ringens um das Recht auch unter den Völkern, und da wirft der Kampf zuweilen eine Woge des Unrechts schäumend hoch. Aber sie zergeht dann wieder im Weiterströmen der Geschichte. Und wo diese ins Meer der Ewigkeit mündet, da werden die wechselnden und schäumenden Wogen aufhören. Da wird der blanke Spiegel der Gerechtigkeit im Sonnen- glanze göttlich erstrahlen. Umsonst gestorben all die Tausende, die willig und pflichtbewußt ihr junges blühendes Leben dem Vaterlande schenken? Nein, nimmermehr! Der unglückliche Jammer dieses Krieges und seine unzähligen Opfer, sie werden nicht ohne Wirkung bleiben.

Das Glücksarmband.

Roman von Renttob.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Die junge Helierrin überließ ihm willig die Last, doch unwillkürlich trafen sich, als sie nochmals den Arm hob, um die Dame auf der andern Seite zu umfassen und zu küssen, die Augen des Mannes und des Mädchens, und gerade über dem gleitenden Köpfchen der „blauen Schlange“ fanden sich beider Blicke.

Der Herr war mit einer raschen Bewegung vorwärtsgetreten und zog die Dame, die er „Frau von Salten“ genannt hatte, mit sich; diese aber schien sich, einmal aus dem Menschenhaufen herausgelangt, schnell zu erholen, denn ein feines Rot stieg bereits in ihr Antlitz. „Guter Doktor Norbert“ — wieder sind Sie bei mir in der Not“, sagte sie in sonderbar bewegtem Ton. „Immer Sie!“

„Diesmal war ich's eigentlich nicht“, entgegnete er abwehrend; „hier — die junge Dame riß Sie vor dem Auto zurück! Ihr müssen Sie danken! Mich führte nur wieder einmal der Zufall in Ihren Weg, gnädige Frau!“

Die schöne Frau zog den teuren Pelzmantel fester um die Schultern, als fröre sie plötzlich. Sie standen jetzt an einer ziemlich dunklen Stelle des weitläufigen und winkligen Stephansplatzes, und schwer und mäßig ragte neben ihnen der Turm der uralten, herrlichen Stephanskirche in die Abendluft, deren Glocken eben zum Gebetsläuten einsetzten.

„Hier — treten Sie in diese Nische!“ sagte Doktor Hans Norbert und zog die noch immer zitternde schöne Frau in einen schmalen Raum zwischen zwei mächtigen Strebepfeilern, dann ging er rasch ein paar Schritte weiter. Eine Budenverkäuferin, die dort beim Schein flackernder Kerzen billigen Weihnachtskram feilbietet, ließ ihm gegen ein gutes Trinkgeld gern ihren Strohsessel.

„So“, — damit schob Doktor Norbert den Stuhl in die Nische — „sitzt Sie sich erst einmal ein paar

Wir müssen nur die großen Zusammenhänge der Weltgeschichte erst verstehen lernen. Es müssen uns auch durch dieses irdische Dunkel erst himmlische Sterne strahlen. Es war doch bisher wohl so, daß wir uns den Zusammenhang zu einfach dachten; ihn zu sehr von der Oberfläche ablesen wollten. Als ob der Kampf ewig um ein paar Provinzen gegangen wäre. Als ob deren Gewinn den Verlust von Millionen Toten aufgewogen haben würde. Menschenrechnung, nicht Gottesrechnung. Ein Denken im engen Raum und in der kurzen Zeit, aber nicht für die Ewigkeit. In der Weltgeschichte sind Völker gekommen, verschunden und wieder aufstanden. Auf Siege sind Niederlagen und auf Abwärtsstiege Aufstiege erfolgt. Nicht das Augenblickslos ist Entscheidung für immer. Und in seinem Augenblickslos liegt das bleibende Ziel der Geschichte. Auf die Lebenskräfte kommt's an, die die Schicksale gestalten. Das Rechte und Gutes in ihnen offenbar wird, das ist das Bleibende. Drum ist an jedem Unglück immer ein Teil selbstverschuldet. Wenn die Segner triumphieren, so ist es doch auch wieder nur ihre gewaltige äußerliche Übermacht. Wird die immer so zusammenbleiben? So wenig wie Napoleons Riesenmacht. Sie ist klug zusammengezwimmtes Menschenwerk. Aber von der Klugheit abgesehen fehlt ihr viel, wenn nicht alles für den eigenen Bestand. Denn mit Mühe und Raublust läßt sich der nicht schaffen. Und umgekehrt gab es bei mancher Unklugheit und Sünde auf unserer Seite so unendlich viel Nützliches und Gutes, das wird sich von neuem durchsetzen, eben weil es tüchtig und gut und darum lebensfähig ist. So wird die Zeit kommen, wo sich die Räder umgruppieren. Sie wird um so eher kommen, je gründlicher wir aus unserem Unglück zu lernen bereit und fähig sein werden, je reiner wir das heilige Vermächtnis unserer Toten bewahren, den sittlichen Urat der furchtbaren Zeit von uns abschütteln werden. So hängt es nicht von Vätern des Zufalls, sondern nur von unserem guten Willen ab, ob das Opfer unserer Toten umsonst gewesen sein soll oder nicht. Der greifbare äußere Erfolg bleibt aus. Nun muß der innere aus unseren Seelen reifen. Und dann wird aus geklärten ernsteren Seelen schließlich doch auch die bessere Geschichte werden.

Die Bewegung im Reich.

München, 21. Novbr. Die von Dr. Heim neu ins Leben gerufene Bayerische Volkspartei hat im ganzen Lande rasch Boden gefaßt. Das bayerische Zentrum wird sich auflösen und völlig in der neuen Partei auflösen, die bereits mit einem endgültigen, in seinen Richtlinien bereits bekannten Programm hervortreten wird. Die neue Partei wird sich auf die Standes-

organisationen aufbauen, deren jede sowohl bei Verteilung der Mandate wie bei Verteilung der Stellen in der Parteileitung entsprechend ihrer Stärke berücksichtigt werden soll. Dadurch soll nach den ausdrücklich betonten Absichten Dr. Heims der Einfluß der Bauernvereine bedeutend vermehrt, nach seinem ausgesprochen Wunsch aber wohl auch das bisherige Übergewicht der Geistlichen entsprechend verringert werden.

Berlin, 20. Novbr. (Hf.) Mehr als tausend Delegierte aller organisierten Berufsgruppen Groß-Berlins hatten sich auf Einladung des Geheimrats Nieber gestern in der Philharmonie eingefunden, um die Wahl in den Bürgerrat Groß-Berlin zu bestätigen und das Programm für die Arbeit der nächsten Zeit festzustellen. Sämtliche Redner erklärten, daß sie sich auf den Boden der neuen Verhältnisse stellten, aber die schnellste Einberufung der Nationalversammlung verlangten. — Führende Politiker und Parlamentarier, die den Parteien der Linken, des Zentrums und der freikonservativen Partei angehören, unter Führung des Prof. Hans Delbrück haben an die Regierung einen Antrag gerichtet, in dem sie um die Einsetzung einer unparteiischen Kommission ersuchen, die unter Zugabe anerkannt neutraler Hilfsvereine ohne Rücksicht auf die Person und Staatsangehörigkeit unteruchen soll, ob die gegen Deutschland erhobenen gegnerischen Behauptungen betreffend die Verletzung des Völkerrechts, Grausamkeit der Kriegsführung, Vergehen gegen die Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete, Mißhandlung von Gefangenen ufm. der Wahrheit entsprechen.

Berlin, 21. Novbr. (T. U.) In Industrie- und Kapitalistenkreisen hat die Tatsache, daß die sozialistische Regierung auf ihr Programm die Bergesellschaftung der Produktionsmittel gesetzt hat, bereits eine schwere Unruhe hervorgerufen. Man hatte indessen ernsthaft daran gezweifelt, daß die Regierung sich unter der zur Zeit herrschenden wirtschaftlichen Zerrüttung an das gewagte Experiment der Gesellschaftsordnung heranwagen würde. Vor mehreren Tagen wurde jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die Verstaatlichungspläne hinsichtlich der Bergwerke im Hinblick einer Aufnahme einer großen Anleihe in Amerika schon bestimmte Gestalt angenommen haben. Nach den Äußerungen in der vorgestrigen großen Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte hinsichtlich der Sozialisierung der Volkswirtschaft kann kein Zweifel mehr daran bestehen, daß die jetzige Regierung zu dieser unabsehbaren Folgen für unser Wirtschaftsleben zeitigenden Maßnahme schreiten wird und daß gerade die Vernichtung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ein Kompromiß in den ersten Differenzen zwischen den rechten und linken sozialistischen Parteien darstellt.

Berlin, 21. Novbr. (Hf.) Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei richtet einen Aufruf an

unabhängigen Winkel des uralten Bauwerks aufgenommen, spurlos verschwunden war.

„Ich muß nun gehen“, sagte das Mädchen, noch immer unter dem Eindruck des sonderbaren Menschen. Es freut mich, gnädige Frau, daß es Ihnen wieder besser geht. Auch haben Sie ja nun einen Schatz.“

Damit neigte „Christa“ grüßend den feinen Kopf und wollte gehen.

„Oh, lassen Sie sich danken!“ rief jedoch Frau von Salten leidenschaftlich. — „Ohne Ihr rasches Zugreifen wäre ich jetzt tot.“ wie im nachträglichen Schreck hob sie die üppigen Schultern unter dem herrlichen Pelz. — „Sie — ja — Sie haben mich gerettet, liebes Fräulein! Wähte ich nur, wie ich Ihnen das vergelten soll!“

Sie wurde unruhig, unsicher wie ein Kind, und plötzlich fiel auch ihr Blick auf die „blaue Schlange“.

„Wie herrlich!“ rief sie in überschäumendem Entzücken und beugte sich auf das Schmuckstück nieder. „Schon seit Jahren suche ich etwas Derartiges und konnte es nie finden.“ Damit neigte sie sich noch tiefer über das interessante Kunstwerk.

„Und wissen Sie, weshalb ich eine solche Schlange suche?“ plauderte sie wie ein Kind weiter, während ihre Augen mit heißem Glanz sich Doktor Norbert zuwandten. „Warum? Weil mir einst ein wildes Zigeunermädchen prophezeite: „Um deinen Arm wirst du eine blaue Schlange legen, die eine Krone auf dem Kopf trägt, und diese Schlange wird für dich das große Endziel deines Lebens bedeuten.““

Frau von Salten hielt jählings inne. Hatte da nicht neben ihr, hinter dem Steinvorsprung, jemand tief aufgeföhzt? Knirschte da nicht ein Ziegel unter einem tastenden Fuß?

Schnell bog sie sich vor, vermochte jedoch nichts wahrzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

seine Parteifreunde, in dem zunächst die Verhandlungen mit der fortschrittlichen Volkspartei über eine Vertretung der beiden liberalen Parteien geschildert werden und dann wird gesagt, durch das Zugewinnwerden der neuen demokratischen Partei seien die Verhandlungen gescheitert. Denn die nationalliberale Partei könne die von dieser Partei gestellten Forderungen nicht vertreten. Deshalb sei die nationalliberale Partei genötigt, selbständig in den Wahlkampf einzutreten, und zwar werde das geschehen mit einem neuen Programm, dessen wichtigsten Forderungen seien: Ruhe und Ordnung im Innern und deshalb Unterstützung aller Bestrebungen der Regierung, die auf dieses Ziel gerichtet seien. Weiter sei zu verlangen: Schleunige Einberufung der verfassungsmäßigen Körperschaften, ohne deren Zustimmung alle Änderungen unserer Staatsverfassung und unseres Wirtschaftsverhältnisses ungesetzlich bleiben und ungescheit bleiben müssen, und endlich eine schleunige Herbeiführung des Friedens, damit die neuen Aufgaben des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft sofort in Angriff genommen werden können. Zum Schluß bittet der Zentralvorstand um Treue und Unterstützung der alten Partei.

Berlin, 22. Novbr. Die gewerkschaftlichen Organisationen, die bisher im deutschen (christlich-nationalen) Arbeiterkongress zusammengeschlossen waren, haben sich mit den Organisationen des freiheitlich-nationalen Angestellten- und Techniker-Berandes in einen deutsch-demokratischen Gewerkschaftsbund vereinigt. Der vorläufige Kongressabschluß einigte sich auf folgendes Aktionsprogramm, dessen Durchführung mit allen Mitteln angestrebt werden soll:

1. Schleunige Einberufung der konstituierenden Nationalversammlung.
2. Ein groß-deutsches Reich als Wirtschaftseinheit mit wirklich demokratischer Verwaltung und Verfassung.
3. Gleichheit aller hinsichtlich der staatsbürgerlichen Rechte.
4. Freie Bahn den Tüchtigen in Staatsleitung, Verwaltung, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft.
5. Organisierter und planmäßiger Sozialismus unserer Wirtschaft unter Aufrechterhaltung der persönlichen Initiative und Tüchtigkeit, sowie der Volkswirtschaftsfähigkeit.
6. Unbedingte Mitwirkung der Gewerkschaften und Berufsvereine bei allen wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung, insbesondere bei der Sozialisierung einzelner Industrie- und Gewerbegebiete.
7. Garantie der Bezüge und Pensionen aller Staatsbediensteten.

Erweiterung dieses Aktionsprogramms durch die angeschlossenen Organisationen ist vorbehalten. Der deutsch-demokratische Gewerkschaftsbund wird demnächst mit einer großen Rundschreibung im Sinne des vorliegenden Programms an die Öffentlichkeit treten.

Ein Protest der deutschen Kommission.

Berlin, 21. Novbr. (W. B.) Der Vorsitzende der ständigen Waffenstillstandskommission in Spa, General von Winterfeldt, erhielt gestern auf eine Reihe deutschseits vorgeschlagener Erleichterungen von Seiten des Marschalls Foch folgende Antwort: Den im Briefe des Generalmajors von Winterfeldt vom 18. d. M. enthaltenen Forderungen bezüglich der militärischen Bedingungen des Waffenstillstandes kann keine Folge gegeben werden. Daraufhin gab General v. Winterfeldt im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger heute den folgenden Protest ab:

Die Erleichterungen der Waffenstillstandsbedingungen, die von der deutschen Waffenstillstandskommission in ihrer Note vom 18. November unter eingehender Begründung angeregt wurden, ist vom Marschall Foch rundweg abgelehnt worden. Es bleiben daher Bedingungen in Kraft, wie sie in der Geschichte wohl noch nicht aufgelegt worden sind. Ein modernes Heer von über drei Millionen Mann, mit einem komplizierten technischen

Apparat soll in Gewaltmärschen in ungünstiger Jahreszeit, auf vielfach schlechten und gebirgigen Straßen über die Deseilen des Rheines in voller Ordnung zurückgeführt werden. Die Zivilbevölkerung der Gebiete, die von diesen Heereskolonnen durchzogen werden, soll dabei vor jeder Verletzung bewahrt bleiben. Gleichzeitig werden dem Heere gewaltige Transportmittel abgenommen. Ungeheures Kriegsmaterial und viele Tausende von Gefangenen der verschiedensten Nationalitäten sollen ordnungsgemäß und in tadellosem Zustande übergeben werden. Es darf an das Unparteiische Urteil jedes erfahrenen Offiziers der Truppe oder des Generalstabes appelliert werden, um zu entscheiden, ob eine derartige Leistung überhaupt im Bereich der Möglichkeit liegt. Die Kriegsgeschichte wird in dieser Beziehung später ein sehr deutliches Urteil sprechen. Nachdem somit eine Milderung der völlig praktisch unausführbaren Bedingungen abgelehnt wurde, trotzdem sich die militärischen und politischen Verhältnisse, die zur Aufstellung solcher Bedingungen geführt haben, seit Unterzeichnung des Waffenstillstandes von Grund auf verändert haben, kann nur angenommen werden, daß es die Absicht des Oberkommandos der Alliierten ist, noch während des Waffenstillstandes das Heer völlig aufzulösen und zu vernichten, das während 50 Monaten gegen übermächtige Gegner ruhmvoll standgehalten hat und dessen Front bei Einstellung der Feindseligkeiten nicht durchbrochen war. Tausende der tapfersten Männer, die in Erfüllung ihrer Pflicht für ihr Vaterland gekämpft haben, werden infolge der ihnen aufgezwungenen Gewaltmärsche als Opfer der Erschöpfung am Wege liegen bleiben oder kurz nach vor dem Eintritten der Primat in Gefangenschaft geraten. Es darf wohl die Frage aufgeworfen werden, ob ein derartiges Ergebnis dem Sinn des Waffenstillstandes entspricht, der doch den Zweck haben sollte, die Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen und einen Frieden der Versöhnung und Gerechtigkeit anzubahnen, oder ob nicht vielmehr eine solche Erzwingung unumgänglicher Bedingungen eine nutzlose Fortsetzung der Feindseligkeiten in besonders unerbittlicher und unmenselicher Form darstellt. Daß durch die schonungslose Ausführung der harten Waffenstillstandsbedingungen das deutsche Volk mit seinen Frauen und Kindern von Unruhe und Hungernot bedroht wird, wurde zu wiederholten Malen mit größtem Nachdruck hervorgehoben. Diese den Geboten der Menschlichkeit entsprechenden Vorstellungen scheinen keinerlei Beachtung gefunden zu haben. Unter solchen Umständen bleibt dem Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission nur übrig, noch einmal ausdrücklich zu erklären, daß Deutschland auch weiterhin alles tun wird, was in Menschenkräften steht, um das Waffenstillstandsabkommen gewissenhaft zu erfüllen, daß aber für die geordnete und pünktliche Durchführung der erzwingenden Bedingungen keine Gewähr übernommen werden kann, und daß die Verantwortung für alle weiteren Folgen, die schließlich Rückwirkung auf das ganze wehrfähige Europa haben werden, feierlich und vor aller Welt abgelehnt wird.

Elisabeth-Lothringen.

Basel, 19. Novbr. Nach einer Havasmeldung aus Paris empfing Poincaré durch Vermittlung des Kommissars der französischen Republik in Colmar folgendes Telegramm: „Die Bewohner von Mülhausen, die soeben durch eine Rundgebung ihr Vertrauen in die Gerechtigkeit und in die Größe ihres Vaterlandes bezeugt haben, machen es sich zur Pflicht, dem Präsidenten der Republik gegenüber ihre Gefühle tiefer Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen.“ Poincaré antwortete: „Ich danke der Stadt und der Bevölkerung von Mülhausen aus ganzer Seele. Ich kenne ihre unveränderliche Anhänglichkeit an Frankreich. Frankreich freut sich darüber, sie für immer wieder gefunden zu haben. Ich sende meinen innigsten Glückwunsch.“

Die Demobilisierung.

Bern, 20. Novbr. (W. B.) Die Demobilisierung der Vereinigten Staaten wird laut Mitteilung des

Generals March folgendermaßen verlaufen: In den nächsten 14 Tagen werden zunächst die augenblicklich in den Truppenlagern der Vereinigten Staaten befindlichen 290 000 Mann entlassen werden. Dann werden täglich 30 000 Mann entlassen bis zu einer Höhe von 1 700 000 Mann. Die Verwundeten und Invaliden sollen so schnell als möglich nach den Vereinigten Staaten zurückgebracht werden.

Der Rückmarsch der Armee Madensen.

Wien, 21. Novbr. (Z. U.) Im Laufe des Dienstag hat der Stab des Generalfeldmarschalls von Madensen auf der Heimreise Wien passiert. Die Truppen des Generalfeldmarschalls waren vor einigen Tagen bei Glin in einen Kampf mit Tschechen geraten und konnten ihren Zug gegen Oberberg nicht fortsetzen, da der Weg dorthin in den Händen der Tschechen ist. Sie setzten die Weiterreise nach Wien fort, von wo sie über Passau nach Deutschland zurückzogen.

Berlin, 21. Novbr. (Z. U.) Nachdem Generalfeldmarschall von Madensen mit seinem Stabe bereits aus Budapest hier eingetroffen ist, sind, wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, nunmehr zwei weitere Bände mit dem gesamten Wirtschaftsstab aus Bukarest in Berlin eingetroffen. Die Truppen haben die sowohl in Rumänien als auch in Ungarn geforderte Entwaffnung abgelehnt und ihre Waffen erst auf deutschem Gebiet abgeliefert. Unterwegs hatten sie des öfteren Kämpfe mit Rumänen, Ungarn und Tschecho-Slowaken zu bestehen, bei denen sie jedoch nur einige Verwundete zu verzeichnen hatten.

Deutschland und Rußland.

Berlin, 21. Novbr. Über die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland wird von offizieller Seite mitgeteilt, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Reichen zwar abgebrochen seien, aber die Regierungen sich gegenseitig anerkannt hätten. Tschischewin habe die neue deutsche sozialistisch-republikanische Regierung brüderlich begrüßt. Den Russen und den anderen Staaten sei mitgeteilt worden, daß die bisherigen deutschen Missionen im Ausland auch im Auftrage der neuen Regierung ihre Geschäfte weiterführen.

Die Vorgänge in Petersburg.

Helsingfors, 20. Novbr. (W. B.) Der aus Petersburg zusammen mit den Hauptleuten Weber und Wentworth gestützte Sachverständigen Ratels vom deutschen Generalkonsulat berichtet folgendes: Meine persönlichen Kenntnisse über die Vorgänge im deutschen Konsulat in Petersburg reichen bis zum 16. November.

Gasgefüllte
Wotan-Lampen
sind zeitgemäß

Höchste Umsetzung
von Strom in Licht.

In Weillburg zu haben bei Joh. Hamacher.

Blaubart.

(6. Fortsetzung.)

In dem Augenblick trat der alte Sauer mit der Lampe herein. Seine knarrenden Stiefel weckten die Hofsirten aus einem leichten Schlummer; sie fuhr lächelnd in die Höhe und setzte die Brille vor die verschlafenen Augen, um noch ein wenig zu lesen. Währenddem schloß Sauer die Fensterläden. Noch einmal glühten die herrlichen Gebilde des Glasgemäldes auf, dann verschwanden sie hinter dem unerbittlichen grauen Fensterladen. Vili nahm der Tante die Zeitungen aus der Hand und las vor, bis die Wanduhr zehn brummte. Die Hofsirten richtete sich streng nach der heiseren Stimme der alten Wäherin; mit dem letzten Schlag erhob sie sich und führte Vili nach der Gaststube, wo sie ihr mit einem Kuß auf die Stirn gute Nacht sagte.

Hier war der Laden noch nicht geschlossen, die Fensterflügel standen offen, das Zimmer war erfüllt von dem Duft der Nachtviole, die draußen auf den Beeten standen. Droben im Turmzimmer wandelte der Schatten des alten Sauer auf und ab. Der einzelne dünne Mondstrahl, der durch einen Wolkensitz zuckte, irrte noch machtlos an den glühenden Farben des Glasfensters vorüber, doch allmählich löste sich die dräuende Schicht am Himmel, wie ein unaufhaltsamer Lavaström stieß das bleiche Licht über die Wolkentränder und plötzlich lag es drunten über die Erde gebreitet, ein verklärter Schleier, der ihr Antlitz fremdartig und rätselhaft macht, wie das einer Sphinx, der unendbare Fragen weckt in der Menschenbrust; wir fassen sie zusammen in das einzige Wort: Sehnsucht.

Die Hängelampe im Turmzimmer erlosch. Das war aber keine Veranlassung, den Laden zu schließen und die schlafenden Augen in die Rissen zu stecken, meinte Vili. Der Blaubart da draußen ging sicher jetzt zur Ruhe, und sein schwarzer und weißer Hofstaat auch, und da konnte man wohl ungestraft einen Blick tun in die verborgenen, gesüßelten und doch so anziehenden Herrlichkeiten jenseits des Baumes. Sie schlüpfte geräuschlos in den Hausflur und huschte, ohne von Dorie, die in der

Nähe noch mit dem alten Sauer aufsaß, bemerkt zu werden, zur Tür, die nach dem Garten führte. . . Dort, war das nicht der volle, tiefe Klang einer unbeschreiblich ruhrenden Menschenstimme, die durch die Rüste zitterte? . . . und noch einmal — und abermals! Die Töne reichten sich aneinander, in himmlischer Ruhe an- und abschwelend. Das Wesen, das dem Instrument so ergreifende Töne zu entlocken wußte, das in schweigernder Nacht die Tiefen einer bewegten Seele im Lieb öffnete — es konnte doch unmöglich jener Mann sein, der so wild und herrlich auf seinem Pferd einherbrauste, daß man sich fürchten mußte, der wehrlose Frauen einsperre und sie wie ein Cerberus bewachte.

Unter den Schlüsselgängen des Abganges, die leise über ihrem Haupte zirkelten, schritt Vili unhörbar nach dem Gartenhaus. Über den Baum zu sehen vermochte sie nicht, das konnte nicht einmal der himmellange, alte Sauer, denn die grüne Wand war sehr hoch und undurchdringlich, aber da war ja das Fenster, um deswillen das alte Gartenhaus fallen sollte, wie Dorie behauptete. Es war ja so spät, gesehen wurde sie sicher nicht mehr, auch lag das Gartenhaus im Schatten. Der Fensterflügel war offenbar nicht mehr berührt worden, seit sie ihn zum letztenmal geschlossen hatte, denn er war eingeroßet, wie auch der Kiesel an dem Laden. Endlich schob sie vorsichtig den Laden zurück. Da lag es vor ihr, das mondbelegte Schloß des Blaubarts, und all jener bestückende, geheimnisvolle Zauber, hinter welchem in dem schauerlichen Märchen Blutströme ziefeln, er stieg auch hier aus fremdartigen Blütenkelchen und webte um die glühenden Wasserfarben, die himmelan sprangen und als silberner Duft wieder herniederstäubten. Das Mondlicht schwamm in Millionen glitzernder Funken auf der beweglichen Wasseroberfläche der Becken, aber es lag auch voll und beherrschend auf den Spiegelgläsern der hohen Fenster; es blickte ungestraft durch die seidenen Vorhänge in das Geheimnis des Hauses und lächelte wohl in die zwei schönen

Augen, von denen niemand wußte, ob sie weinten oder in Glück strahlten. . .

Vili hatte unbewußt den Laden immer weiter zurückgeschoben. An ihre Schulter legten sich riesige Blätter einer Tropenpflanze, die zum Teil die Rückwand des Gartenhauses bedeckten und in deren grünen Schalen die leichten Tropfen des Gewitterregens rollten und blitzten, und da huschte es von dem Zweigen des Baumes, den der Laden berührt hatte; ein aufgeschauelter Pfau flog auf die Erde nieder und schritt, das wunderbare Gefieder ausbreitend, majestätisch und geräuschlos über den mondbelenteten Rasenplatz.

Und jetzt hob die Melodie im Turmzimmer von neuem an. Vili setzte sich auf die Fensterbrüstung, legte die gefalteten Hände auf die Kiste und blickte wie berauscht in die abgeschlossene fremdartige Welt hinein. . . Da regte sich etwas — ein Schmetterling schwebte zu Vili hinüber. Das war sicher das schöne junge Weib des Blaubarts. Es heante einen Augenblick seine Schritte und lauschte dem Abgange. Es war eine hohe, fast königliche Gestalt, aber das bunte, herabfallende Gewand floß um überaus zarte schlanke Formen. Die rechte Hand lag unter dem Bufen, als wolle sie das stürmisch bewegte Herz beschwichtigen, während der linke Arm nachlässig an der Seite niederhing. In dieser Haltung lag eine unbeschreibliche Anmut, aber auch etwas von der Hingebung und Hilfslosigkeit der Trauerweide, die ihre schwachen Zweige zu Boden sinken läßt. Ein schwarzer Schleier fiel wie eine dunkle Mähne vom Kopf über den Nacken und zu beiden Seiten nieder und verdeckte das Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Diebstahl in Weillburg. (Landwirtschaftsschule.)

Vorausichtliche Witterung für Sonntag, 24. November. Milderung des Frostes, sonst keine wesentliche Änderung.

Am 10. November wurden die höheren Beamten des Generalkonsulats in Salernaja ins Gefängnis gebracht, darauf in der Nacht in das Hotel Astoria übergeführt und dort streng bewacht. Die Sekretäre wurden mit Ausnahme von dreien 72 Stunden im Zuchthaus in Einzelhaft gehalten. Bei Ausführung unserer Flucht waren alle Mitglieder in der Kaiserinenschule unter erträglichen Umständen in Schutzhaft. Aus den im Konsulat als Donnanzen tätigen Kriegsgefangenen hat sich ein Soldatenrat gebildet. Dieser arbeitete bei meiner Flucht im bolschewistischen Sinne und ist der Beeinflussung durch die bolschewistischen russischen Kommissare stark zugänglich.

Lotales.

Weilburg, 23. November

er. Das Apollo Theater bringt am Samstag, Sonntag und Montag das sensationelle chinesische Schauspiel „Mr. Wu“ von Lupu Bid zur Aufführung. Auf diesen eigenartigen Film machen wir ganz besonders aufmerksam. „Prinzen der Ilse“, Lustspiel in 3 Akten von Charly Mettinger und interessante Bilder vom See Genezareth“ beschließen das Programm.

np. Der Fuß- und Welttag wurde in unseren evangelischen Gemeinden trotz der Verordnung der Arbeiter- und Soldatenräte, daß der Tag nicht mehr als gesetzlicher Feiertag zu gelten habe, gleich ernst und wichtig wie früher und vielerorts unter noch größerer Beteiligung als sonst gefeiert. An den kleineren Orten trug der Tag durchweg sonntäglichen Charakter und es war eine seltene und von allen ersten Stücken der evangelischen Gemeinden gemißbilligte Ausnahme, wenn einer ohne zwingende Notwendigkeit seine Feldarbeit erledigte. Es war sehr zu begrüßen, daß auch fast alle Zeitungen dem feierlichen Charakter des Tages Rechnung trugen und nachmittags keine Ausgabe veranstalteten. Es hätte nichts geschadet, wenn auch behördlichseits, soweit es das öffentliche Interesse zugelassen hätte, den evangelischen Beamten Gelegenheit gegeben worden wäre, den Tag mit ihrer Gemeinde zu feiern, der dieses Jahr die 25. Wiederkehr erlebte, zumal ja die Verordnung ausdrücklich betonte, daß es jeder mit dem Feiertag halten könne, wie er wolle.

Die Handwerkskammer in Wiesbaden schreibt uns: Die Ereignisse der neueren Zeit lassen eine baldige Demobilisierung und damit Rückkehr der einberufenen Handwerker erwarten. Dabei wird manchem eine wirtschaftliche Beihilfe durch Kreditgewährung nötig oder erwünscht sein. Wir machen deshalb wiederum ausdrücklich darauf aufmerksam, daß unter der Verwaltung der Nass. Landesbank eine Kriegshilfskasse durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden mit dem Zweck errichtet ist, Kriegsteilnehmern oder deren Angehörigen aus den Kreisen des selbständigen Mittelstandes durch Gewährung von Darlehen Hilfe zu leisten. Voraussetzungen sind, daß die Betroffenen durch den Krieg in Bedrängnis geraten und zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind. Das Darlehen soll in jedem einzelnen Fall 3000 M. nicht übersteigen. Es kann auch in Form der Eröffnung eines Kredits zur Verfügung gestellt werden. Der Zinssatz soll 4 Prozent nicht übersteigen. Das Darlehen soll regelmäßig für ein Jahr gewährt, kann indessen von Jahr zu Jahr bis zum 1. Januar 1926 verlängert werden. Die Rückzahlung kann in Raten geschehen. An die Vorstände der Innungen und gewerblichen Vereinigungen des Kammerbezirks richten wir daher die dringende Bitte, im Kreise ihrer Mitglieder festzustellen, wer in diesem Sinne die Hilfe der Nass. Kriegshilfskasse in Anspruch nehmen will, und uns dies hierher zu berichten. Demnachst werden wir dem Vorstand oder dem Antragsteller direkt die nötigen Formulare für die obernennungsteilige Antragstellung zusenden und daraufhin das weitere veranlassen.

(Sonntags-Gedanken 24. November.)

Totenfest.

O lieb', so lang du lieben kannst,
O lieb', so lang du lieben magst!
Es kommt die Zeit, es kommt die Stund',
Wo du an Gräbern stehst und klagst.
Freiligrath.

Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit
Gespült zum Erdenland,
Voll Wehmuth und voll Herzeleid,
Bis h-im uns holt der Heiland.
Das Vaterhaus ist immer nah',
Wo wechselnd auch die Woge.
Es ist das Kreuz auf Golgatha
Heimat für Heimatlose!

Rögel.

Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.
Ev. Joh.

Verlust-Listen

Nr. 1293—1296 liegen auf.

Sergeant Christian Kramer aus Saubusebach bisher schwer verwundet, f.
Stabsarzt Dr. Paul Zimmer aus Weilburg leicht verwundet, bei der Truppe.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute nachmittag 4 Uhr geben wir im Viehhof kleingemachtes Buchenscheitholz

gentnerweise ab

Weilburg, den 23. November 1918.

Der Magistrat.

Aufruf

zwecks Meldung zum Sicherheitsdienst.

Im Unternehmen mit dem A. R. und S. R. soll zum Schutze des Eigentums und zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung in unserer Stadt der polizeiliche Sicherheitsdienst durch mehrere Masken und Patrouillen insbesondere während der Nächte bedient werden.

Da militärischerseits hierzu Soldaten nicht mehr zur Verfügung gestellt werden können, werden zuverlässige und mit Schusswaffen vertraute Einwohner unserer Stadt dringend ersucht, sich zum obigen Dienst recht zahlreich im Laufe des heutigen Nachmittags auf Zimmer Nr. 3 des Stadthauses zu melden.

Auf Wunsch wird eine entsprechende Vergütung bezahlt.

Weilburg, den 23. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Spezialsammlung aus den Hauschlachtungen.

Die Bezirks-Fleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat durch Rundverfügung vom 5. d. Mts. unter Berücksichtigung der von dem Landesfleischamt gezogenen Höchstgrenze, den Erzeugerpreis für das Rind angefallenen Rücken- und Flomen nunmehr auf 7 Mark und zwar rückwirkend ab Beginn der diesjährigen Hauschlachtungsperiode, erhöht.

Wo es früher üblich war, daß Selbstverfänger ihren Speck geräuchert abliefern, ist dies auch für die diesjährige Sammlungsperiode gestattet und erhöht sich in diesen Ausnahmefällen die an den Erzeuger zu zahlende Vergütung auf 8 Mark je Rind geräucherten Speck. Bauchspeck wird nicht angenommen. Keine Preise sind einheitlich für den ganzen Regierungsbezirk festgesetzt.

Die Kreisfleischmittelsstelle ist angewiesen, diese Preise an die Erzeuger zu zahlen.

Weilburg, den 19. November 1918.

Der Magistrat.

Betr. Hauschlachtungen.

Durch die Zeitungen geht die Notiz, daß der Arbeiter- und Soldatenrat im Kreise Höchst wegen starker Schwarzschlachtungen einstweilen die Hauschlachtungen ganz verboten habe.

Im Einvernehmen mit dem hiesigen Arbeiter- und Soldatenrat mache ich bekannt, daß ein solches Verbot hier nicht beachtet ist, daß also kein Anlaß zur Unruhmung und zur vorzeitigen Abschachtung vorliegt. Daß bei Geheimchlachtungen das Fleisch ohne Entschädigung zu Gunsten des Kommunalverbandes verfällt und daß daher vor geheimen Schlachtungen nicht dringend genug gewarnt werden kann, ist bereits wiederholt veröffentlicht.

Anträge auf Hauschlachtungen werden vom Landratsamte nach wie vor nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen wohlwollend geprüft und genehmigt werden.

Weilburg, den 18. November 1918.

Der Landrat: Bez.

Versteigerung.

Am Sonntag den 24. November, vormittags 11 Uhr, werden auf dem Viehhof beim Schloß etwa

100 Pferde und Geschirre
und 45 Wagen aller Art

öffentlich meistbietend ohne jegliche Gewähr gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Weilburg, den 23. November 1918.

Etappen-Inspektion 5. Armer.

Vorschuß-Verein Weilmünster.

Eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Sonntag den 1. Dezember d. Js., nachmittags 3 Uhr, findet die zweite diesjährige ordentliche

Generalversammlung

unseres Vereins im Rathhause saale dahier statt.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Geschäftslage pro 1. Semester.
 2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Kontrollleur.)
 3. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern.
 4. Beipredigung sonstiger Vereinsangelegenheiten.
- Weilmünster, den 22. November 1918.

Der Aufsichtsrat

des Vorschuß-Vereins zu Weilmünster E. G. m. u. H.
Gustav Altschäfer, Vorsitzender.

Willkommengrüße

empfiehlt

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Apollo-Theater.

(Sichtspiele.)

Limburgerstr. 6.

Limburgerstr. 6.

Samstag, den 23. Novbr., von abends 8 Uhr ab:

Sonntag, den 24. Novbr., von nachm. 3 Uhr ab:

Montag den 25. Novbr., von abends 8 Uhr ab:

Mr. Wu. Chinesisches Schauspiel in 5 Akten
von Lupu Bid.

Prinzen der Ilse.

Lustspiel in 3 Akten von Charly Mettinger.

Bilder vom See Genezareth.

Sanitätsrat Dr. Moser

Sprechstunde täglich von 1—3 Uhr.

Telephon Nr. 98.

Die Geschäftsstellen der Kreisverbände für Handwerk und Gewerbe

erteilen Rat und Auskunft und gewähren Beistand in allen wirtschaftlichen, technischen, rechtlichen u. sozialen Angelegenheiten für Handwerk u. Gewerbe, insbesondere auch in der Rohstoff-, Arbeits- und Kreditbeschaffung, Hilfsdienstpflicht, Kriegsbeschäftigten- u. Hinterbliebenen-Fürsorge u. a.

Benutzung für jedermann, für Mitglieder gebührenfrei.

Geschäftsstelle in Weilburg

beim Vorstehenden Schneidermeister Emil Schäfer.
Geöffnet tägl. von 8—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm.

Möblienversteigerung.

Dienstag, den 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werden auf Antrag der Erben die zu dem Nachlasse des Küfers Wilhelm Bernhardt III. dahier in dessen Wohnung, sämtliches landw. Inventar, Küferwerkzeug, Haus- und Küchengeräte, darunter

2 Kühe, 1 Rind, Hühner, 3 Bienenvölker, Wagen, Pflüge, Egge, Füttererschneidmaschine, Brodelmühle, Hobelbank, Heu, Stroh, Grummet, Gemüse, Herren- und Frauenkleider, 2 Kleiderschränke, Kisten, Betten, 1 Kettenwage, Holz u. a. m.

gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigert.

Niedershausen, den 18. November 1918.

Der Ortsgerichtsvorsteher.

Geldverkehr
und
Überweisungs-
verkehr

Kreis-
Sparkasse
Weilburg
Limburgerstr. 8.

Kassensunden:
tägl. von 8—1 Uhr
sonnt.
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—4 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in lfd. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Gasscheine.

Garnisonkommando sucht
2 ortskundige
Persönlichkeiten
für Botengänge nach näherer
Aberkunft. Meldung beim
Garnisonkommando.

4-6 Zimmerwohnung

auf sofort zu mieten gesucht.
Angab. u. P. R. 30 a. b. Geschft.

Gut möbliertes

Wohn- u. Schlaf-Zimmer

in bestem Hause von älterem
Herrn sofort oder 1. Dezbr.
für längere Zeit zu mieten
gesucht. Off. Hainallee 2.

Wer verkauft

sein Haus, auch mit Bäckerei,
Konditorei, Metzgerei, Wirt-
schaft od. sonst. Geschäft hier
oder umgegend. Selbstver-
käufer schreibt an den Beirag
des „Verkaufs-Markt“,
Frankfurt a. M., Haber-
burggasse 28.

Gut erh. getr.

Kinderkapes

zu kaufen gesucht

zu erf. i. d. Geschft. u. 1983

Tafelklavier

gut erhalten wegen Platz-
mangel zu verkaufen.

Sindenburgstr. 8. Erdgesch.

Ein Tisch

40 cm breit, 1.50 lang, 75
hoch, Platte z. Aufklappen,
sowie

ein Kindertisch

billig abzugeben.
Wer, sagt d. Geschft. u. 1985.

Gut erhaltenes

Kinderbett

zu kaufen gesucht.
Näh. i. d. Geschft. u. 1984.

Schuhcreme:

Erbdal,

Kavalier,

Diamantine,

La Lederfett

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Herren- und Knabenbekleidung

in ganz hervorragender Auswahl empfiehlt

Herren-Anzüge
Jünglings-Anzüge
Knaben-Anzüge

Herren-Paletots
Jünglings-Ulster
Knaben-Pyjacks

Herren-Hosen
Jünglings-Hosen
Knaben-Hosen.

Ferner führe:

Sportpelze
in grosser Auswahl.



Ersatz-Bekleidung
in Cellulose-Geweben.

Stoffe zur Anfertigung bester Massarbeit.

Das Wenden und Verändern von getragenen Kleidungsstücken hilft vielfach über die jetzige Stoffnot hinweg. Dieses wird ebenfalls in meinen Werkstätten zu festgelegten Tarifpreisen tadellos ausgeführt.

CARL FRENSDORF, GIESSEN.

Telefon 2060.

Ecke Neustadt-Bahnhofstrasse.

Grösste Auswahl in Herren- und Knabenbekleidung Oberhessens.

Mein Geschäft ist geöffnet: Werktags von 8—1 Uhr und 3—7 Uhr.
Sonntags von 11—2 Uhr.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Mitteilung, dass unser innigstgeliebter, unvergesslicher, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

der Oberprimaner und Grenadier

Carl Ferdinand Jamin,

der Sonnenschein unseres Hauses, im blühenden Alter von 18 $\frac{3}{4}$ Jahren nach kurzen schweren Leiden plötzlich und unerwartet im Lazarett zu Wandsdorf bei Berlin am 7. November, vormittags 5 Uhr, sanft dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer und schmerzlich vermisst von seinen tiefgebeugten Eltern und Geschwistern nebst Anverwandten.

Georg Krause nebst Frau Emmy, verwitw. Jamin.
Heinrich Krause. Charlotte Krause.

Weilburg, Lahn, den 20. November 1918.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. November, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle auf dem Hedderheimer Friedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend 11 Uhr verschied nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Luise Stahl, geb. Paul

im Alter von beinahe 62 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Stahl.

Drommershausen, den 22. November 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24., nachmittags 2 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Hierdurch die traurige Mitteilung, dass unser innigstgeliebter, unvergesslicher, einziger Sohn, Bruder und Enkel

Karl

durch einen jähen Tod im blühenden Alter von 14 Jahren dem Herrn entschlafen ist.

In tiefem Schmerze:

Lehrer Gath und Frau.
Otilie Gath.

Löhnberg, den 22. November 1918.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. November, nachm. 2 Uhr statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern morgen 7 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Liesette Erle

im Alter von 24 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Erle I.

Kirschhofen, Cubach, Weilburg und Alsbach, den 23. November 1918.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust unseres lieben Bruders sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Geschwister Honderich.

Tiefenbach, Mörs, Ruhrort, Bonn, den 22. November 1918.

10 Mark Belohnung zahle demjenigen der mit meinen von den Stapp-
Truppen nach der Stadt verschleppten **Sandwagen** zurückbringt oder zur Wiedererlangung desselben verhilft.
Frau Rathack, Löhnberger Weg 5

Handarbeiten

in schöner Auswahl empfiehlt

Fritz Glöckner, junr.

Monatmädchen
für sofort gesucht.

Albäuserweg 6.

Jungen, Arbeitsbeschädigte
wünscht für einige Monate
leichte Beschäftigung
gegen Pension, ev. Kost u
Logis gegen Bezahlung.
Off. u. K. T. 1980 a. b. Geschäft.

Lesemappe frei.
G. Zipper, G. m. b. H.